Nr. 21 Donnerstag, den 27. Januar 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der „Paderborner Anzeiger" erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis monatlich bei der Post abgeholt 45 Pfennig, durch Boten ins Haus gebracht 55 Pfennig, durch die Post geliefert 54 Pfennig. — Fernsprech-Anschluß Nr. 61. Drahtanschrift für Telegramme: Anzeiger Paderborn. — Während der Ferienmonate der preußisch-süddeutschen Kanal-Schiffahrt :: ::

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn.

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins.

Redaktion und Geschäftsstelle: Paderborn, Königstraße

Der „Paderborner Anzeiger" bringen alle amtlichen Bekanntmachungen des Paderborner Magistrats veröffentlicht. Beilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt", „Der Landwirt" und „Feierabend". — Anzeigenpreis für die 1spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für Paderborn 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig.

Schwere Verluste der Italiener bei Görz!

Zum 57. Geburtstage des Kaisers!

Vom Kriegslärm wie im Vorjahre umbraust, begeht Kaiser Wilhelm heute seinen 57. Geburtstag. In treuer Verehrung fliegen ihm, der in Feindesland weilt, wieder die Wünsche des deutschen Volkes aus allen Gauen des Vaterlandes zu, klingt ihm aus allen Schützengräben und Unterständen, aus allen Standquartieren und besetzten Städten und Dörfern das markige Hurra seiner tapferen Krieger entgegen. Heil Kaiser Dir! Millionen stimmen in diesen Jubelruf ein, Millionen, die sich als fester gewaltiger Ring einmütigen Sinnes um seinen Thron geschart haben, zu allem entschlossen, um ihn zu schützen und das Reich, über das er gesetzt ist.

Anderthalb Jahre tobt jetzt der Krieg, in den uns verblendeter Chauvinismus und mißgünstiger Neid hineingezogen hat. Anderthalb Jahre lang schreiben Deutschlands wehrhafte Mannen jetzt schon an den Grenzen des Reiches und weit jenseits derselben mit Feuer und Schwert Weltgeschichte, deren Blätter einen anderen Text aufweisen, als den Männern lieb ist, die die furchtbare Verantwortung tragen für dies grausige, schreckliche Völkerringen, für all das Blut, das geflossen, für all das Gut, das in loderndem Feuer vernichtet worden ist, für die zahllosen in Trümmer und Schutt gelegten Städte und Dörfer. Deutschland und sein Kaiser haben den Krieg nicht gewollt. Ein Volk, das 43 Jahre lang unter den Segnungen des Friedens gelebt hat, dessen Wohlstand sich jahraus, jahrein mehrte, das in friedlichem Wettbewerb im Welthandel sich mit sichtbarem Erfolge seinen Platz an der Sonne sicherte, ein solches Volk hat kein Verlangen nach Krieg, der unter allen Umständen den Fortschritt hemmt und das Errungene gefährdet.

Und auch Kaiser Wilhelms erste 26 Regierungsjahre haben der Welt gezeigt, daß er den Frieden liebt. Wäre es nicht der Fall gewesen, die Gelegenheiten, einen Krieg zu führen, waren nicht gar so selten. Denken wir nur an die Marokko-Krise! Aber der Kaiser wollte den Frieden. Und es kam ihm aus dem Herzen, wenn er vor 18 Monaten bekümmert sagte, er habe den Krieg nicht gewollt. Wir wissen es, daß er nur gezwungen das Schwert zu wuchtigen Schlägen aus der Scheide riß. Wenn auch heute noch die vom englischen und französischen Lügennachrichtennetz überspannte Welt, die vor dem 2. August 1914 noch nicht so offen voreingenommen gegen uns war und mit uns den Kaiser einen Friedensfürsten nannte, dem deutschen „Militarismus" die Schuld für die Ereignisse der Jahre 1914, 1915 und 1916 aufbürdet, so können wir uns damit trösten, daß dauernden Wert nur die Gerechtigkeit haben kann, daß wir vor unseren Nachkommen, vor der Geschichte doch einst als schuldfrei dastehen werden. Und auch unserem Kaiser wird die Nachwelt das Zeugnis der Friedensliebe nicht verweigern.

Gewaltiges ist an den Fronten seit dem vorigjährigen Geburtstage des Kaisers erreicht worden. Erinnern wir uns daran, daß damals noch die Russen die ostpreußischen Grenzkreise, Galizien und die Bukowina besetzt hielten! Unsere Heere sind wahrlich in dem einen Jahre nicht müßig gewesen. Gewiß, wir können nicht davon reden, daß wir den Feind zu Boden gerungen haben. Aber wir haben Erfolge errungen, die uns einen ruhmreichen Frieden, eine Gewähr für die unbehinderte Entwicklung unseres Volkes, seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte sichern müssen.



Dem Kaiser zum Geburtstage!

Zum zweiten Mal begehen wir im Krieg
Dein Wiegenfest in wehmutsvoller Feier,
Und Deines Volkes Wunsch klingt heut' die Leier,
Den heißen Wunsch: Des Vaterlandes Sieg!

O, könnte bringen als Geburtstagsgabe,
Dein neues Lebensjahr des Wunsch's Erfüllung!
Doch ruh'n die Lose noch in dunkler Hüllung,
Noch reitet durch die Welt der Tod im Trabe.

Doch über allem Weh' und allem Leide,
Strahlt in die Seelen uns Dein rein' Gewissen.
„Ich wollte nicht den Krieg." Daß wir das wissen,
Gibt uns die Kraft, daß unser Los entscheide —

Entscheide diesen großen Weltenkrieg!
So ist Dein Volk entschlossen, sich zu scharen
Um Dich, des Reiches Güter treu zu wahren.
So beten wir mit Dir um Deutschlands Sieg!

Dr. Paul Lerch.



In den schwersten und furchtbarsten Kämpfen, die je auf dem Erdball geschlagen worden sind, haben unsere Truppen im Verein mit zwei und dann mit drei verbündeten Heeren mit gewaltigen Schlägen gegen den starken Ring gehämmert, der uns einengen und zugrunde richten wollte. Sie haben den Ring geweitet und schließlich gar das erste Stück aus ihm herausgeschlagen.

Immer neue Pläne brüten unsere Feinde aus, um den Endsieg zu erringen, von dem sie heute noch phantasieren. England, das auf sein Freiwilligenheer so stolz war, ist sogar dazu übergegangen, die Wehrpflicht einzuführen. Den alten Aushungerungsplan ersetzt es durch einen neuen, der uns die Schlinge noch enger um den Hals ziehen soll. Mag es noch ein Dutzend neue Pläne schmieden, den Sieg über uns erringt es nicht! Die Parole „Durchhalten!" gilt dem deutschen Volke auch weiter als oberstes Gesetz in dieser schweren Zeit. Wir halten durch: diese drei Worte möge der Kaiser aus den Jubelrufen des deutschen Volkes an seinem Geburtstag entnehmen. Gewiß, wir hoffen, daß der Friede bald dem Kriege ein Ende bereite. Wir wünschen und ersehnen den Frieden. Aber wenn es sein muß, wenn unsere Feinde es nicht anders wollen, dann möge weiter das deutsche Schwert rasen und seine Opfer fordern. Mit dem, was bisher von uns erreicht worden ist, können wir getrost allem, was kommen mag, ins Auge sehen, um so mehr, als es unumstößliche Gewißheit ist, daß wir auch in der Lage sind, auf wirtschaftlichem Gebiete durchzuhalten, wenn wir es nur wollen. Daß wir es wollen, daß wir fest dazu entschlossen sind, das mögen auch unsere Feinde aus den Glückwünschen entnehmen, die das deutsche Volk heute seinem Kaiser darbringt. M.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Vergebliche französische Gegenangriffe bei Neuville.

:: Großes Hauptquartier, 26. Januar (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben. Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmuide) und von Bethune an.

Oestlicher u. Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die montenegrinische Waffenniederlegung unterzeichnet.

:: Wien, 26. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslavija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen eintausendeinhundertsiebenundneunzig Italiener, darunter fünfundvierzig Offiziere, und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzofront nahm die Gefechtstätigkeit zu. Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Unterkünfte und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Adrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Letzte Nachrichten.

Die Hiobsbotschaft für Nikita.

:: Nach einem Telegramm der „Deutschen Kriegsztg." aus Genf erhielt Nikita in Lyon Kenntnis davon, daß Prinz Mirko mit den Generalen Wukowitsch und Martinowitsch nach 48stündiger Verteidigung Skutaris und des Taraboschberges wegen Munitionsmangels und Erschlaffung der Mannschaft sich über den Drinfluß zurückzog. Die italienischer Quelle entstammenden Depeschen Lyoner Blätter lassen die Frage offen, ob Essad Pascha in Tirana defensive Vorbereitungen trifft, um die stündlich erwarteten gegnerischen Kolonnen aufzuhalten, oder ob alle Kräfte, einschließlich jener serbisch-montenegrinischen Heerhaufen, die in denkbar elendestem Zustande aus Skutari ihm zuliefen, sich der Verteidigung Durazzos zu widmen gedenken. Aus Alessio wird das Erscheinen österreichischer Erkundungsabteilungen gemeldet.

Ein Viertel Albaniens von unseren Verbündeten besetzt.

:: Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." aus Wien ist ein Viertel des albanischen Bodens in den Händen der Bulgaren und Oesterreich-Ungarns.

Aus der Stadt Paderborn.

Paderborn, 27. Januar.

?? **Unser erhabener Kaiser** begeht heute seinen 57. Geburtstag im Kriege. Sein erstes Lebensjahr stand schon im Zeichen des Mars. 1859 tobte der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich-Piemont. Die Kriege von 1864, 66, 70/71 fielen in seiner Knabenzeit. Jetzt muß der Kaiser den seit Menschengedenken furchtbarsten Krieg auskämpfen. Wie ist es ihm schwer geworden nach dem Schwerte zu greifen. Wollte er doch ein Mehrer des Reiches sein „nicht in kriegerischen Eroberungen", sondern in friedlichem Wettbewerb. Seine Feinde haben den Frieden nicht gewollt. Die großen Friedensgedanken des Kaisers konnten sie nicht erfassen. Nun müssen sie sich den Taten seines Schwertes und der Kraft seines Volkes fügen. Sein Volk, zu dem er am Beginn des Kampfes sagte: „Gehet hin und betet!", wird heute besonders innig für ihn beten. Denn, wenn das Gebet das Rückgrat der katholischen Kirche ist, dann kann es auch das Mark für Kaiser und Reich sein. Aber das Beten tut es nicht allein, es muß die tätige Liebe hinzukommen wie bei der Kirche. Die Vaterlandsliebe besteht nicht allein im Kämpfen, Pflege der Verwundeten, Spenden von Liebesgaben, sondern auch im weiteren Sinne darin, daß man den Notleidenden grade nicht die Höchstpreise abfordert, seine Vorräte genau angibt und abliefert, keine Steuerhinterziehungen macht und Kriegsanleihen zeichnet, den jetzt schwer ums Brot ringenden Arbeitern Zulagen gewährt und gut behandelt. Kurz alles, was zum siegreichen Durchhalten für Kaiser und Vaterland notwendig ist. Denn wir leben nicht von der Gegenwart sondern von der Zukunft. Andernfall könnte ja unser Kaiser einen billigen Frieden haben. Einen Frieden, der nach einigen Jahren einen neuen Krieg entfesseln würde. Daher müssen wir aushalten bis zum vollständigen Siege und damit unser Kaiser den Gegnern den Frieden vorschreiben kann. Dann wird das deutsche Volk zu seinem Kaiser, dem deutschen „Eckstein", der mit seiner Begeisterung uns in den Kampf und zum Sieg führte, aufschauen und in Wahrheit singen können: „Heil Dir im Siegerkranz!"

— **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb sich Leutnant Felix v. Quernheim vom Husaren-Regiment 8.

× **Eiserne Kreuze.** Bis jetzt fielen an Paderborner 13 Eiserne Kreuze erster Klasse, über 400 zweiter Klasse und ungefähr 40 andere Ordensauszeichnungen. Unser Infanterie-Regiment 158 erhielt bis jetzt 27 erster und über 1100 Kreuze zweiter Klasse.

— **Das Allgemeine Ehrenzeichen** in Silber erhielt Obermaschinenmeister Tressel von der Verlagsbuchhandlung Ferd. Schöningh.

:: **Zwei Stadtschreiber innerhalb 50 Jahren.** Diese lange Amtsdauer an zwei Personen hatten wir in Paderborn. Am 20. Febr. 1866 wurde der Rechnungs-Gehilfe Block zum Stadtschreiber ernannt. Ihm folgte am 1. Juli 1885 Schumann, welcher bis zu seinem Tode dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete.

— **Schutzimpfung gegen die Hämoglobinurie (Rotnetzen, Rotwasser, Weiderot, Blutharnen) der Rinder.** Im Auftrage des Preußischen Landwirtschaftsministeriums wird der Impfstoff gegen die Hämoglobinurie der Rinder in diesem Jahre durch das Gesundheitsamt der Landwirtschaftskammer zu Züllchow bei Stettin wieder hergestellt und abgegeben. Die Schutzimpfung wird nach den Ergebnissen der Jahre 1907–1914 empfohlen für die Rinderbestände, in denen die Seuche alljährlich auftritt und in denen im Durchschnitt der Jahre 1% der Rinder oder mehr an der Seuche stirbt oder schwerer Erkrankung wegen geschlachtet wird. Die gefährdeten Bestände sollen durch planmäßige, während dreier aufeinanderfolgender Jahre wiederholte Impfung der Kälber und jungen Rinder giftfest gemacht werden, sodaß jährliche Erkrankungen in ihnen zur Seltenheit werden. Die Schutzimpfung ist ungefährlich für die gesunden Kälber und jungen Rinder sowie für solche gesunden älteren Rinder, die wiederholt vorgeimpft sind. Die rechtzeitig im Frühjahr, vor Beginn des Weideganges vorgenommene Schutzimpfung vermindert in hohem Maße die Zahl der Todesfälle und der schweren Erkrankung. Der Impfstoff wird erstmals am 18. Februar und von da ab bis Anfang April jeden Freitag an die Impftierärzte abgegeben. Die Gebrauchsanweisung, die auch die Bezugsbedingungen enthält, wird von der genannten Stelle auf Wunsch zugeschickt.

△ **Neue erhebliche Einschränkung der Biererzeugung.** Der Brauindustrie steht eine weitere erhebliche Einschränkung ihrer Tätigkeit bevor. Wie in der gestrigen Sitzung des Deutschen Brauerbundes mitgeteilt wurde, ist noch im Laufe dieser Woche eine Verordnung des Bundesrates zu erwarten, die das Kontingent der Brauereien von bisher 60 Prozent auf 45 Prozent herabsetzt. Die Verordnung wird wahrscheinlich dadurch noch einschneidender wirken, daß ihre Bestimmungen aller Voraussicht nach bereits mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1915 Geltung haben werden, d. h. es werden den Brauereien diejenigen Gerstenmengen, die sie nach dem 1. Oktober 1915 verarbeitet haben, in ihr jetzt weiter herabgesetztes Kontingent eingerechnet werden. Gegenwärtig sollen noch Erwägungen darüber angestellt werden, inwieweit es angebracht ist, auch das Auslandsmalz in das Kontingent einzubeziehen. Zur Begründung dieser weiteren Einschränkung wurde ausgeführt, daß die vorhandenen Bestände an Gerste mehr als bisher zu Futtermitteln herangezogen werden. Man will hierdurch eine Streckung der zur Verfügung stehenden Vorräte an Hafer herbeiführen.

△ **Die Heraufsetzung der Kartoffelhöchstpreise.** Amtlich wird gemeldet: Um die rechtzeitige Frühjahrsversorgung der größeren Städte und Industrieorte mit Kartoffeln zu sichern und gleichzeitig die jetzt unerwartet günstigen Witterungsverhältnisse und Transportmöglichkeiten auszunutzen, hat der Reichskanzler die Reichskartoffelstelle ermächtigt, bei ihren Ankäufen für diese Städte schon jetzt die gesetzlichen Höchstpreise in gewissen Grenzen zu überschreiten. Für den Verbraucher wird diese Anordnung bis auf weiteres nicht fühlbar werden, da die Absicht besteht, mit Hilfe von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln die Kleinhandelshöchstpreise für den Winterbedarf aufrechtzuerhalten. Es ist zu hoffen, daß es auf diesem Wege auch gelingt, die in einzelnen Orten aufgetretene Kartoffelknappheit zu überwinden. — Die Reichskartoffelstelle hat die Kommunalverbände ermächtigt, bis zum 15. März in Abstufungen einen Zuschlag bis zu 1.25 Mark für den Zentner Speisekartoffeln an den Erzeuger zu zahlen. Reich und Staat tragen die Hälfte dieses Zuschlages, während die Gemeinden und Kommunalverbände die andere Hälfte übernehmen sollen.

△ **Verminderung der Hundehaltung.** Die Knappheit an Nahrungs- und Futtermitteln macht es wünschenswert, daß in jeder Beziehung einem unnötigen Verbrauch von Lebensmitteln entgegengewirkt wird. Nicht unerhebliche Mengen von mehr oder weniger Speiseresten werden täglich in Deutschland an Hunde verfüttert. Eine Einschränkung der Hundehaltung würde in gewissem Umfange im Interesse der Nutzviehhaltung, insbesondere der Schweinehaltung, liegen. Als ein wirksames Mittel, der Bevölkerung die Abschaffung wirtschaftlich überflüssiger Hunde nahezulegen, kommt die Besteuerung der Hundehaltung in Betracht. Diese ist in Preußen Sache der Kreise und der Gemeinden. Die Kreis- und Gemeindeverwaltungen werden also auch im Interesse ihrer Finanzen gut tun, zu prüfen, ob sich, soweit Hundesteuern etwa noch nicht bestehen, deren Einführung jetzt empfiehlt, und ob die Sätze bestehender Hundesteuerordnungen zu erhöhen sind, und ob dabei auf die besondere Erfassung der Luxushunde hingewirkt werden kann.

Der Krieg in Albanien.

Die Italiener räumen San Giovanni di Medua.

Die Besetzung Skutaris durch die Oesterreicher und Berats durch die Bulgaren ist die Einleitung zu einer neuen Phase des Krieges auf dem Balkan. In Albanien wird es wahrscheinlich in nächster Zeit eine Reihe von Kämpfen geben, deren Ausgang uns nicht zweifelhaft sein kann. Es gilt dort zunächst, mit den Resten des serbischen Heeres aufzuräumen. 1500 Serben sind unseren Verbündeten bereits bei der Einnahme von Skutari in die Hände gefallen.

Ueber den schnellen Fall dieser Stadt zeigt sich in der italienischen Presse ein lebhaftes Erstaunen. Mit großer Vorsicht wird den Italienern dieses Ereignis in den Zeitungen verständlich gemacht. Sind doch gerade unsere ehemaligen Dreibundsgenossen in Albanien stark interessiert. In den Küstenstädten stehen **italienische Truppen**, denen nunmehr ein Zusammenstoß mit den Oesterreichern bevorsteht, wenn sie es nicht vorziehen, die Gegend vorher zu verlassen. Einen der albanischen Küstenplätze haben sie schon geräumt: San Giovanni di Medua. Das ist aus folgender Meldung der römischen „Idea Nazionale" vom 23. d. M. zu entnehmen:

Die Räumung von San Giovanni di Medua habe bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrücken. Die Reste der fliehenden Truppen suchen in Durazzo Schutz.

Außer Durazzo, der aus der kurzen Herrscherzeit des Prinzen Wilhelm von Wied her bekannten Hauptstadt Albaniens, ist noch Valona von den Italienern besetzt. Auf diese Stadt sollen nach einer Havasmeldung bulgarische Truppen im Anmarsch sein.

Als letztes Bollwerk gegen die Oesterreicher wird schließlich in Italien noch der albanische Rädelsführer Essad Pascho angesehen. Er soll ein aus ihm ergebenen Albanern bestehendes Heer gesammelt haben, mit dem er als Verbündeter des Vierverbandes den Kampf gegen die Oesterreicher aufnehmen will. Anscheinend setzt man aber auf diese Kriegerhorden in Italien doch nicht viel Vertrauen. Denn die Zeitung „Popolo d'Italia" schreibt: Sollten Essad Pascha und seine Truppen nicht treu bleiben, müsse man ganz Nordalbanien an Oesterreich ohne weiteres preisgeben. Aus diesen Worten scheint auch noch hervorzugehen, daß von italienischer Seite nicht versucht werden wird, den Oesterreichern auf albanischem Boden entgegenzutreten.

Der italienische Adria-Schiffsverkehr eingestellt.

:: Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht eine Genfer Drahtung, wonach der **gesamte Schiffahrtsverkehr der italienischen Handelsschiffe im Adriatischen Meere eingestellt** wurde. In Bari und Brindisi treffen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

Der Krieg zur See.

Ein großer englischer Dampfer versenkt.

:: Reuter meldet: „Der **englische Dampfer „Norsemann"**, ein Schiff von 9000 Tonnen, **soll in Grund gebohrt** worden sein." Anscheinend handelt es sich um den im Lloydregister aufgeführten Dampfer dieses Namens **von 10 750 Brutto-Registertonnen.**

Heimkehr der „Zenta"-Besatzung.

:: Nach siebzehnmonatiger Kriegsgefangenschaft in Montenegro trafen am Montag vormittag die beim Untergang des österreichischen kleinen Kreuzers „Zenta" geretteten Offiziere und ein Teil der Mannschaft (etwa 20) im Zentralhafen ein. Alle im Hafen liegenden Fahrzeuge gaben Salut. Der Kommandant der „Zenta", Fregattenkapitän Pachner, der sich gleichfalls unter den Heimkehrenden befand, meldete sich kurz nach Einlaufen des Torpedobootes, das die zurückgekehrten Kriegsgefangenen an Bord hatte, beim Hafenkommando.

„Zenta" war am 16. August 1914 nach einem Gefecht mit französischen Linienschiffen und Kreuzern gesunken. Die Mannschaft rettete sich auf montenegrinischen Boden.

In Holland interniert.

:: Das holländische Marinedepartement teilt mit, daß am 19. Januar das britische U-Boot „H. 6" infolge eines Konstruktionsfehlers in den Friesche Gat zwischen Schiermonnikoog und Amelang ungefähr zweieinhalb Seemeilen innerhalb der niederländischen Territorialgewässer strandete. Alle Versuche der holländischen Marine, das Fahrzeug flott zu machen, waren vergebens. Die niederländische Regierung beschloß, die auf niederländisches Gebiet gerettete Besatzung und, falls die Bergungsversuche glücken, auch das Fahrzeug zu internieren.

Der Luftangriff auf Dover.

:: Ueber die Wirkung der letzten Bombenwürfe unserer Marineflieger auf Dover meldet das „Hamburger Fremdenblatt": Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen explodierten und richteten eine ungeheure Verwüstung

---

Die Waffenbrüder.

25. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

„Ganz recht," fuhr Emil Ahlers fort, „Tote soll man ruhen lassen. Beschäftigen wir uns lieber mit denen, die noch leben und Hoffnungen in sich haben, die unerfüllt sind."

„Und die ihr Leben ebenso wenig schonen, wie Rolf Günther es getan hat."

Damit spielte Klärchen auf Siegfried Dinters Freiwilligenmeldung an.

„Was trieb denn deinen Freund, Agathe, sich freiwillig zu den Fahnen zu melden? Außer seinem Rechtsanwaltsberuf war er immer Künstler. Und Künstler und Krieg sind teilweise Gegensätze, die nur in Einzelfällen ein kraftvolles Ganzes, ein genügendes, der Welt nützendes Resultat ergeben. Und er hätte es sich von vornherein sagen müssen, daß auch zu dem geistigen Wollen ein Körper zum Vollbringen nötig ist."

Es klang ein wenig Enttäuschung aus diesen Worten heraus. Schwester Hannchen bemerkte das gut, Sie merkte, daß Klärchen jetzt, da jener, der ihr Leben äußerlich verschönen sollte, tot war, Wert darauf gelegt hätte, denjenigen, der ihr Leben innerlich verschönen könnte, gesund, wohl und frisch zu sehen.

So war's recht. So wollte Schwester Hannchen ihre Helfershelferin gerade haben. Also frisch auf! Wer nicht gewagt, gewinnt nicht.

„Darf man Sie etwas fragen, Fräulein Lanken?" wandte sie sich an Klärchen.

„Bitte, Schwester Hannchen!"

Emil Ahlers Augen hafteten scharf auf den Lippen der Sprecherin.

Nun kam der heikelste Moment. Nun mußte auch er bereit sein, einzuspringen, wenn Schwester Hannchens Bitte übel aufgenommen wurde, wenn der weibliche Advokat versagte.

„Fräulein Lanken," begann Schwester Hannchen, „wir kommen von einem Kranken, dem ich zwar noch nicht lange eine Pflegerin sein konnte, dem ich aber längst unentbehrlich geworden schien. Und das nicht infolge meiner Pflichterfüllung, sondern infolge verschiedener Umstände, die teilweise mit Ihnen zusammenhängen, liebes Fräulein. Der Kranke ist ein Mensch, der einmal irgendwann und irgendwie in seinem Leben etwas sehr Liebes, Gutes durch Grade Sie, Fräulein Klärchen, empfangen haben muß. Ich denke dabei nicht an Liebe, wie sie eine Frau einem Manne schenken kann, oder umgekehrt, und ich kann auch nicht sagen, in welcher Weise Sie sich jemals näher getreten sind. Aber das weiß ich aus den Fieberreden Siegfried Dinters, daß Sie ihm irgend etwas Besonderes sind. Und ich weiß, daß er Sie nicht um sich missen möchte, ehe er — —"

Agathe und Klärchen Lanken erschraken. Die erstere war kreidebleich geworden, die andere stützte sich auf den alten Flügel und fragte:

„So steht es sehr schlecht mit ihm?"

Schwester Hannchen nickte.

„Doch nicht mehr so schlimm, wie vor einigen Tagen," fuhr sie fort. „Aber offen muß man aussprechen: er kämpft einen Kampf, aus dem er wohl kaum als Sieger hervorgeht, wenn er keinen Waffenbruder findet, der ihn in seinem Kampf mit dem Tode unterstützt. Und hier, sein alter Freund Emil kann das nicht, so sehr er es auch möchte! Der muß wieder hinaus! Wir haben noch Krieg!

Ich aber, die ich bisher dem Kranken die Stunden erleichtert habe, ich bin dieser Aufgabe nicht mehr ganz gewachsen. Zuerst war ich's, weil er in mir eine Vertraute seiner Gedanken erblickte, war ich's, weil er mich verkannte und im Fieber in dem Wahn lebte, daß ich Klärchen Lanken sei. Aber jetzt, wo er diesen Irrtum erkannt hat, wo er weiß, daß die Schwester Hannchen nie eine Klärchen Lanken sein kann, jetzt hat er mir sein Vertrauen entzogen, schläft oder wacht wortkarg und scheu, und er wird immer schwermütiger. Es ist unendlich schwer, einen Leidenden körperlich gesund zu machen, wenn die Umnachtung des Geistes vorwärts schreitet.

Fräulein Klärchen, ich, die Pflegerin Siegfried Dinters, ich wage Ihnen die Bitte zu unterbreiten: Wenn Sie eine Samariterin sein möchten — dann eilen Sie an das Krankenlager, von dem ich komme. Nur Sie können ihn dem Leben erhalten. Sie sind seine Vertraute. Ich und hier Leutnant Ahlers verbürgen uns dafür. So steht es wirklich!" — —

Schwester Hannchen schwieg. Totenstille herrschte im Zimmer.

Nur einmal klirrte der Säbel Leutnant Ahlers.

Agathe Lanken saß still, in sich gekehrt, und ihre Hände lagen wie gefaltet vor ihr. Klärchen Lanken aber hatte sich einen Ruck gegeben, strich das Haar aus den Schläfen und starrte die Sprecherin an, als wollte sie fragen: In wessen Auftrag kommst du? Oder als wollte sie ihr vorwurfsvoll zurufen: Warum läßt du mir nicht meine Ruhe? Was du verlangst, das geht über die Kräfte einer Frauenseele. Das ist zu viel. Geh', geh' ....

Laut aber erwiderte Klärchen der Fragerin:

„Ich glaube Ihnen, daß diese Aufgabe, weiter um ihn zu sein, für Sie zu schwer ist, glaube auch, daß Sie den richtigen Weg gegangen sind, um einen Menschen zur Hilfeleistung für diesen Kranken zu finden. Aber ich — ich kann Ihrem Wunsche nicht folgen!" —

Sie reichte kaltherzig Schwester Hannchen die Hand hin.

Als diese aber zauderte, diese zu ergreifen, und wie gekränkt und enttäuscht vor ihr stand, wandte sich Klärchen langsam von ihr ab und sagte, indem sie das Gemach verließ: „Vielleicht bitten Sie meine Schwester! Sie steht ihm heute viel näher, als ich!"

Und dann fiel die Tür halblaut in das Schloß.

Emil Ahlers, Schwester Hannchen und Agathe Lanken aber hörten nur noch die Schritte der Davoneilenden auf dem Flur des Hauses.

Die Dämmerung schlich ins Zimmer. Schatten um Schatten. Keiner sprach ein Wort.

Es war allen, als wenn sie einen Toten in der Nähe hätten, dessen Ruhe man nicht stören dürfe. Einen geliebten Toten ....

Erst nach einer ganzen Weile fragte Agathe monoton, ob sie nicht lieber Licht anzünden solle.

„Ja, tun Sie das, liebes Fräulein Lanken," bemerkte Emil Ahlers. „Wir müssen ja zwar gleich gehen; denn unsere Mission ist hier selbstverständlich erledigt. Doch einige Worte könnte man sich vielleicht Ihnen gegenüber doch noch erlauben. Meinen Sie nicht, daß es möglich wäre, daß sich Ihre Schwester doch noch entschließen könnte, zu kommen?"

„Ich will es versuchen, Herr Leutnant Ahlers."

Dann wandte sich Agathe Lanken auf eine kurze Weile ab und zündete die Gaslampe an.

Grünschimmerndes Licht erfüllte nun das Zimmer. Es lag über den drei Menschenkindern wie ein schwacher Schimmer von Hoffnung.

„Schwester Hannchen," begann dann Agathe, „es ist mir gar nicht lieb, daß Ihre Hoffnungen solch einem Widerstande begegnen. Aber meine Schwester ist eben noch sehr jung und hat noch nie ein tiefgehendes Verständnis für irgend eine Sache oder ein Ereignis bekundet. Sie hat sich seinerzeit mit Amtsrichter Günther verlobt. Nun ja, sie wollte eben schließlich nicht alte Jungfer werden. Von tiefen Regungen des Herzens weiß ich in bezug auf diesen Brautstand nichts. Sie hat zu gleicher Zeit, als sie Günther damals in Tranz kennen lernte, mit Siegfried Dinter gleich mir Bekanntschaft gemacht.

Sie hat gespielt mit ihm, wie Frauen mit Männern spielen können. Und ich weiß, daß ihre Verlobung mit Günther dann Dinter stark innerlich bewegte. Ich weiß sogar, daß Dinter im Stillen eine tiefe Neigung zu meiner Schwester hegte. Aber, wie schon gesagt, Klärchen ist keine Natur, welche irgendwie Zartgefühl besitzt. Sie ist keine echte — weibliche Natur. Sie ist mehr, wie einst ihr Vater, ein Lebensegoist. Sie möchte verehrt, geachtet, schließlich auch geliebt sein; sie möchte es im Leben recht schön haben.

Aber selber jemand eine innige Liebe bezeugen, das kann sie nicht. Sie bewertet das Ideale im Leben nicht sehr hoch. Und darum meine ich, fürchte ich, daß sich Siegfried Dinters Gedanken oft in einem falschen Fahrwasser bewegt haben. Ich glaube kaum, daß Klärchen ihn jemals recht geliebt hätte, auch wenn sie statt Rolf Günther damals Siegfried Dinter gewählt hätte. Und ich glaube auch, daß es schwer sein wird, ihr klar zu machen, daß Dinter ihr sehr zugetan ist, und daß gegenwärtig von ihrem Verhalten sogar eine Besserung ihrer Gesundheit abhängt. Dinters Auffassung war immer einseitig; ich habe sie schon öfters bedauert. Ich weiß auch gar nicht, wie er immer wieder dazu kommt, seine Hoffnungen auf Klärchen zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

im ganzen Umkreise an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, so daß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 39 Personen, darunter ein Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet. 5 mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahngleise wurden aufgerissen, und eine Anzahl kleinerer Wohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Kinder und Frauen getötet wurden. Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein erfolgreiches Gefecht unserer Ostafrikaner.

:: Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Tennant: In Nyassaland haben jüngst nur kleinere Kämpfe stattgefunden. Am 6. Dezember attackierte und vertrieb eine deutsche Abteilung einen britischen Posten bei Kasigao, 75 Meilen westlich von Mombassa. Am 8. Januar begegneten deutsche Patrouillen einer englischen bei Mwelendago, südwestlich von den Shimbahügeln, wobei ein englischer Major und ein Leutnant fielen; ein anderer Major wurde verwundet.

Der Inhalt dieser Meldung zeigt, daß deutsche Truppenabteilungen nach wie vor in Britisch-Ostafrika tätig sind. Sowohl Kasigao als auch Mwelendago liegen auf britischem Gebiet. Kasigao oder Kadiaro ist ein Berg etwa 35 Kilometer südlich der Station Maungu der Ugandabahn, Mwelendago liegt etwa halbwegs Tanga und Mombassa. Nach den englischen Verlusten zu schließen, scheint es sich übrigens hier um ein größeres Gefecht und nicht nur um eine Patrouillenbegegnung zu handeln, es sei denn, daß die Engländer neuerdings ihre Patrouillen von Stabsoffizieren führen lassen.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Aus Konstantinopel, 26. Januar, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet:

An der Irakfront unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Felahin keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kut el Amara zeitweise aussetzender Artilleriekampf. In der Nacht des 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna und töteten zahlreiche Soldaten des Feindes und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, welchem starke Kälte folgte.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung außer unwesentlichen Scharmützeln am rechten Flügel nördlich vom Muradfluß.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.

*

Felahin (von den Engländern Effin genannt) liegt ungefähr 25 Kilometer südöstlich von Kut el Amara am linken Tigrisufer.

Korna liegt weiter südlich am Zusammenfluß von Euphrat und Tigris, nur noch ungefähr 200 Kilometer nördlich von Basra, dem Hauptquartier der englischen Kriegsverwaltung in Mesopotamien.

Die kritische Lage der Russen in Persien.

:: Die Londoner „Times" schreibt, daß die russische Position in Hamadan, nachdem die Türken Asadabad genommen haben, sehr gefährdet sei. Die Türken rückten von Bagdad aus schon 240 Kilometer weit in das persische Kampfgebiet vor.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Friedenssehnsucht in Belgien.

:: Aus Le Havre, dem Exil der belgischen Regierung, wird der „Neuen Zürcher Zeitung" berichtet: Die Angliederung von drei Mitgliedern der parlamentarischen Opposition an die belgische Regierung kam um so überraschender, als es zuerst hieß, daß man die Mitgliederzahl des Ministeriums aus Sparsamkeitsgründen vermindern wolle. Die Maßnahme kann in ihrer Bedeutung nur so ausgelegt werden, daß das **Ministerium de Broqueville die Zeit für das Ende des Krieges herankommen sieht und offenbar vor wichtigen Entscheidungen steht**, für welche die Verantwortung auf alle Parteien möglichst gleichmäßig verteilt werden soll.

Einige Sorge bereite übrigens der belgischen Regierung die nicht zu leugnende und **zunehmende Kriegsmüdigkeit**, deren erste Anzeichen sowohl im besetzten Belgien, wie im Flüchtlingslager zutage treten. Der Berichterstatter erinnert in diesem Zusammenhange an die **Rede des Brüsseler Abgeordneten Camille Huysman**, der im holländischen Arnheim die **Fortsetzung des Krieges als völlig nutzlos** bezeichnet habe, weil schon erwiesen sei, daß **Deutschland unbesiegbar** ist und bleibt.

Die Regierungsmänner in Havre wissen auch, daß die meisten belgischen Soldaten in ihren Briefen an ihre Eltern, Verwandten und Freunde aus ihrer Kriegsmüdigkeit kein Hehl machen; in fast allen Briefen ist zu lesen, daß sie die ganze Sache gründlich satt haben. Sollte, so schließt der Bericht, in den nächsten Wochen nicht eine ganz unerwartete und entscheidende Wendung zugunsten der Entente eintreten, so wird die **Friedenssehnsucht in dem belgischen Volke** derart erstarken, daß kein König und kein Ministerium imstande sein werden, dieser Bewegung zu trotzen.



Amerika und die Verschärfung der Blockade.

:: Der Vertreter von WTB. in Washington meldet: Die Vereinigten Staaten haben der englischen Regierung durch den amerikanischen Botschafter in London eine Note überreichen lassen, in der Amerika Einspruch erhebt gegen jede Art von Anwendung des Gesetzes, betreffend den Handel mit dem Feinde, durch die der amerikanische Handel betroffen werden könnte.

Unterdrückung „unerquicklicher" Artikel in Frankreich.

:: In der französischen Kammer stand in den letzten Tagen eine Pressevorlage zur Beratung, die in Uebereinstimmung mit der Regierung mit 394 gegen 138 Stimmen an eine Kommission verwiesen wurde.

Vor dieser Abstimmung wies der Ministerpräsident Briand auf die Unmöglichkeit hin, zuzulassen, daß unerquickliche Artikel in die Schützengräben gelangten, wo die Soldaten der Pflicht ins Angesicht blicken müßten. Die in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Presse zu Beginn des Krieges geschaffene Pressekontrolle habe nach achtzehn Monaten Krieg das Ergebnis gezeitigt, daß alle Nervosität dem Lande erspart geblieben sei, dessen Ruhe und Zuversicht den Feind aus der Fassung brächten. Es sei besser, das gegenwärtige System nicht zu ändern, das der Stunde gerecht werde, in der alle sich Opfer auferlegten. Der Augenblick, in dem der gegenwärtige Grundsatz der Autorität dem Grundsatz der Freiheit weichen werde, werde mit dem Sieg des Landes kommen.

Die Teuerung in Italien.

:: Ein Leitartikel der Zeitung „Popolo d'Italia" beschäftigt sich mit der unglaublichen Steigerung der Kohlen- und Getreidepreise in Italien, die eine Folge der fast unerschwinglichen Frachttarife seien. Das Blatt gesteht zunächst zu, daß der Krieg dem Lande durch die Kriegspartei habe aufgezwungen werden müssen; daher gebe es in Italien immer noch eine Partei der Kriegsgegner. Es sei also von größter Bedeutung, daß diese Unzufriedenen die über Italien gekommene Teuerung nicht ausnutzen können. Tatsächlich seien ja die Frachttarife fast unerträglich geworden, wodurch der Widerstand der Bürger auf eine schwere Probe gestellt werde. Der Artikel weist alsdann darauf hin, daß der englische Handelsminister Runciman die Forderung der englischen Reeder von 20 Franken für den Doppelzentner indirekt gutgeheißen habe. Besonders bedauerlich sei, daß die von den alliierten Regierungen mit der Getreideversorgung der Alliierten beauftragte Reederei durch den Vater Runcimans vertreten sei. Unter Hinweis auf die fabelhaften Gewinne der englischen Reeder warnt schließlich das Blatt vor der daraus erwachsenden Schwächung der italienischen Widerstandsfähigkeit.

Venizelos als Hochverräter.

:: Schon kürzlich war aus Athen gemeldet worden, daß der ehemalige griechische Ministerpräsident Venizelos, der sich jetzt bei seinen Vierverbandsfreunden im besetzten Saloniki befindet, als Hochverräter unter Anklage gestellt werden würde. Jetzt berichtet die Sofiaer Zeitung „Utro" aus Athen, daß in der Tat die Staatsanwaltschaft **auf Anordnung der Regierung Anklage gegen Venizelos erhoben habe** und daß er verhaftet werden solle, wenn er der Vorladung nicht folgt. Es wird Venizelos vorgeworfen, daß er bei den Verhandlungen mit dem Vierverband einseitig die Interessen desselben unterstützt habe, und daß er nach dem Rücktritte als Ministerpräsident hochverräterische Ziele verfolgt habe.

Die montenegrinische Palastrevolution.

:: Das Wiener „Volksblatt" erfährt aus zuverlässiger Quelle über Lugano, daß König Nikita von Montenegro nicht freiwillig in die Verbannung nach Frankreich gegangen ist. Eine Palastrevolution seiner eigenen Familie im Verein mit drei Generalen des Heeres und den Gesandten der Ententestaaten, zwang ihn, sich auf ein italienisches Schiff zu begeben, das ihn nach Italien führte.

Briands Romreise.

:: Wie der Mailänder „Corriere della Sera" aus Paris erfährt, ist die Reise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Rom endgültig beschlossen und wird sehr bald zur Ausführung kommen. Nach Berichten desselben Blattes aus Rom dürfte Briand vor Ende dieses Monats in Rom eintreffen, da Salandra zugesagt hat, am 1. oder 2. Februar der Einladung der Stadt Turin zu folgen. Der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten in Rom werde in den politischen Kreisen der Hauptstadt mit lebhafter Sympathie entgegengesehen, da man von ihr wesentliche Resultate für das politisch-militärische Zusammenwirken der verbündeten Mächte erwarte.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der ehemalige Kommandant der „Hamidie", Fregattenkapitän Reuf-Bei, wurde zum Chef des türkischen Marine-Generalstabes an Stelle Vassif-Beis ernannt, welcher zum Untersekretär im Marine-Ministerium befördert wurde.

* Der Transport rumänischen Getreides auf dem Wasser und auf den Bahnen Ungarns ist im Zuge. Infolge des günstigen Wetters konnte die Weiterverfrachtung glatt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreidesorten das Eiserne Tor passiert.

* Einen schmerzlichen Verlust hat unser Flugwesen erlitten: Der in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung mehrfach genannte Fokkerflieger Böhme ist bei Enisheim i. E. tödlich abgestürzt.

* Oberst House, der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, ist in Berlin angekommen und in der amerikanischen Botschaft abgestiegen.

Deutsches Reich.

— Berlin, 26. Januar.

:: **Die Hamburger Sozialdemokratie zur Parteispaltung.** Nach den Parteiorganisationen der Sozialdemokratie in verschiedenen deutschen Großstädten hat nunmehr auch die von Hamburg Stellung zu der Parteispaltung genommen. In einer großen Versammlung wurde das Thema „Die Abstimmung unserer Fraktion im Reichstage am 21. Dezember 1915" erörtert. Das Hauptreferat hielt der Vertreter des 2. hamburgischen Reichstagswahlkreises, Reichstagsabgeordneter Dietz. Nach längerer Aussprache wurde mit überwältigender Majorität folgende Entschließung angenommen: „Die im Gewerkschaftshause tagende Delegiertenversammlung der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs mißbilligt die Abstimmung der 20 Genossen und die von ihnen abgegebene Sondererklärung im Reichstage am 21. Dezember 1915. Es war bisher bei uns Grundsatz, trotz Meinungsdifferenzen die Einheit und Geschlossenheit der Partei nach außen zu wahren. Die Spaltung der Fraktion muß schließlich auch zum Hader und zum Disziplinbruch in den Reihen der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen führen, wodurch die gesamte Arbeiterbewegung geschädigt wird."

:: **Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses** soll, wie verlautet, nicht vor Dienstag, dem 8. Februar, stattfinden. In dieser Sitzung würden jedoch weder der Staatshaushaltsetat, noch das Steuergesetz beraten werden, sondern in erster Linie der neue Gesetzentwurf über die Schätzungsämter, und ferner die Entwürfe zum Knappschaftskriegsgesetz, über die Krankenkassenbeamten und die Förderung der Ansiedlung.

:: **Die neuen Reichssteuern verlangen noch eine Vorbereitung.** Halbamtlich wird in der „Nordd. Allg. Ztg." mitgeteilt: Die Presse bringt nahezu Tag für Tag Mitteilungen über die neuen Reichssteuern, die im März dem Reichstage zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Diese Mitteilungen sind in keinem Fall authentisch. Das Reichsschatzamt hat über die geplanten Steuern bisher keinerlei Veröffentlichung ausgegeben und wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht heraustreten, solange die Vorlagen sich noch im Zustande der Vorbereitung befinden.

Parlamentarisches.

? Das neueste, am 21. Januar 1915 abgeschlossene Mitgliederverzeichnis ist dem Preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Der Mitgliederbestand beträgt danach, nach Parteien geordnet: 148 Konservative, 54 Freikonservative, 72 Nationalliberale, 40 Freisinnige, 102 Zentrum, 12 Polen, 10 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 1 Wilder. Zwei Mandate sind zurzeit erledigt.

Ausland.

Griechenland.

‡ Aus Athen kommt die Kunde vom **Tod des Ministers Theotokis.** Mit ihm ist einer der bekanntesten Staatsmänner Griechenlands dahingegangen. Er begann seine öffentliche Laufbahn als Abgeordneter Korfus, war 1886 bis 1890 Marineminister und wurde dann 1892 zum erstenmal Minister des Innern, zum zweitenmal im November 1893. Seine große politische Befähigung und sein offenbares Geschick als Parteiführer brachten ihn dann 1899 an die Spitze der Regierung. Viermal war er Chef des nach ihm benannten Ministeriums: 1899 bis 1901, dann 1903, 1904 und 1905 bis 1909. Am 7. November 1915 stellte er dem Könige Konstantin wieder seine Dienste zur Verfügung, indem er in dem Ministerium Skuludis das Portefeuille für Volkswirtschaft übernahm. Sein Sohn ist der griechische Gesandte in Berlin, Nikolaus Theotokis. Die Beerdigung des verstorbenen Ministers wird auf Staatskosten erfolgen.

Vermischtes.

* **Steckbrief gegen eine Frau in Männerkleidern.** Folgender eigenartiger Steckbrief findet sich im Amtsblatt von Schweidnitz: „Pieske, geborene Grohnert, Martha, Grubenarbeiterin, geb. 30. Mai 1880, zu Gillnitz, Kreis Behrent, zuletzt wohnhaft in Schweidnitz, Größe 1,54 Meter, Haare grau, Gesicht länglich, Stirn niedrig, Augen blau, ist kurzsichtig und trägt Augengläser, Nase stumpf, Zähne lückenhaft. Besondere Kennzeichen: trägt Männerkleidung mit polizeilicher Erlaubnis und nennt sich Wirtschaftsinspektor Martin Pieske. Bekleidung: grüngraugestreifter Jackettanzug, dunkelblaue Schildmütze, Krimmerüberzieher. Wegen Betruges in Rückfall gesucht. Der Erste Staatsanwalt." — Die Gesuchte hat im Dezember v. J. in Schweidnitz und in der Umgegend zahlreiche Schwindeleien verübt, die überwiegend auf dem Gebiete des Kost- und Logisschwindels lagen. Niemandem, der mit der Schwindlerin in Berührung kam, ist es eingefallen, daß es sich um eine Frau handeln könne. Besonders schwer geschädigt wurde der Inhaber eines Privatmittagstisches, bei dem die Frau längere Zeit gewohnt hat. Sie verstand es, ihren Erzählungen solchen Glauben zu verleihen, daß der Mann sich beinahe veranlaßt gefühlt hätte, mit ihr eine Reise nach Wien zu machen, natürlich auf seine Kosten. Aus welchem Grunde der Frau gestattet wurde, Männerkleidung anzulegen, weiß man nicht, wahrscheinlich handelt es sich bei ihr um eines jener anormalen Wesen, die der medizinischen Wissenschaft unter dem Namen Transvestiten bekannt sind.

* **Zwei Hamburger Dampfer im Sturm verloren.** Außer dem Dampfer „Steinries", der bei Karlshama an der südschwedischen Küste auf Grund geriet, ist auch der Hamburger Dampfer „Alster" ein Opfer der schweren Stürme geworden. Der Dampfer verließ am 13. Januar den Hamburger Hafen mit der Bestimmung nach Danzig. Er hätte seinen Bestimmungsort längst erreichen müssen, ist aber nicht angekommen. Am 16. Januar hat der Dampfer nach eingetroffenen Mitteilungen die pommersche Küste passiert; eine spätere Meldung besagte, daß Strandgut vom Dampfer „Alster" an die Küste getrieben worden sei. Es muß daher bestimmt angenommen werden, daß das Schiff im schweren Seesturm untergegangen und seine aus 12 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist.

Schlechter Trost. Tante: „Mache dir doch nicht so große Sorgen, Kind, daß du mit deinen fünfundzwanzig Jahren noch keinen Mann hast. Sieh' doch, ich bin bereits fünfzig und habe auch noch keinen!"



Holzverkauf.

Samstag, den 29. ds. Mts., 10 Uhr vormittags, sollen im Benteler'schen Walde in dem Forstort Mittelberg:

105 rm Buchen-Scheit- u. Knüppelholz,

210 „ Buchen-Stangenholz,

meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Versammlung beim Forsthause.

Forsthaus „Heimat", den 25. 1. 1916.

Gerlinghoff

Proviantamt Paderborn

kauft fortgesetzt

Heu und Stroh

an, Heu zum jeweiligen Tagespreise, Stroh zu den gesetzlichen Höchstpreisen. Zufuhren können täglich erfolgen. Weitgehendstes Entgegenkommen wird zugesichert.

Strohverkäufe an ein Proviantamt dürfen ganz unabhängig von der landwirtschaftlichen Bezugs-Vereinigung Berlin stattfinden.

Gelb-, Weiß-, Schwedenklee

und

Esparsette

kauft zu höchsten Preisen

Joh. Wilh. Wiethaup

Paderborn

Totenzettel fertigt schnell und sauber an Druckerei des „Pad. Anzeiger"

„Der katholische Soldat"

Gebetbuch für Soldaten
65 Pfg.

„Stillgestanden"

Geleitbüchlein für Soldaten.
25 Pfg.

„Der Krieg des Herrn"

Biblische Lesungen, Gebete und Lieder für die Kriegszeit aus dem Alten Testamente
75 Pfg.

„Gottes Trost in Kriegesnot"

Gebetbuch für die Angehörigen der Krieger
50 Pfg.

„St. Thaddäus-Büchlein"

50 Pfg.

„Die Hilfe des Herrn"

Kleine Sammlung von Gebeten die Kriegszeit. — 32 Seiten. 10 Pfg.

vorrätig bei

Th. Thiele,

Paderborn, am Dom.

Aufruf!

Der Weltkrieg ist entbrannt! Immer neue Völker werden in dies furchtbare Ringen hineingezogen, immer ausgedehnter werden die Schlachtlinien, auf denen die todesmutigen Söhne Deutschlands und Oesterreichs mit Feinden aus Nord und Süd, aus West und Ost zu kämpfen haben ... Der Weltkrieg, blutig wie nie einer vorher, mäht die kämpfenden Männer, wie der Schnitter die Aehren! Viele fallen, um nie wieder aufzustehn. **Aber Tausende und aber Tausende eben nach ihrer Verwundung! Die zu retten, ist unsere höchste Pflicht!**

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde tritt nun an Euch heran. Er braucht Hunde, die zum Sanitätsdienst geeignet sind, die mit wunderbarem Instinkt und einer hohen Intelligenz ihre Pflicht erfüllen und schon vielen braven Streitern das Leben gerettet haben, die in Gräben, Hecken und Gebüsch sich in Sicherheit brachten, dort nicht gefunden und nun an ihren Verletzungen elend zugrunde gehen. Vor allem aber brauchen wir Geld, um unsere hohe Mission zu erfüllen und unsere Einrichtungen im ganzen Deutschen so auszubauen, daß wir auch großen Anforderungen der Heeresverwaltung nach Gestellung immer weiterer Sanitätshunde und den eigens dafür notwendigen ausgebilden Führern gewachsen sind.

Sagt nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht: wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Mehrere tausend Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind, im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können! Unterstützt den

Wohlfahrtspostkarten-Verkauf des Vereins.

Derselbe findet durch Damen statt, welche durch Armbinde kenntlich sind.

Deutscher Verein für Sanitätshunde

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein
diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.W. 40, Alsenstraße 11

Das Präsidium:

von Loebell, Staatsminister und Minister des Innern

Der Ausschuß für den Regierungsbezirk Minden

von Borries, Regierungs-Präsident, Vorsitzender — von Borstell, Ober-Regierungsrat, stellv. Vorsitzender

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten, die Reichsbankstellen, Kreiskassen, Sparkassen, Amts- und Gemeindekassen, Geschäftsstellen der Zeitungen

---

Drucksachen aller Art
liefert schnell und preiswert
Druckerei des Paderborner
Königstr. 11 Anzeiger Königstr. 11

DEUTSCHE BANK

Aktienkapital und Reserven 428 500 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1905—1914) verteilte Dividenden:
12, 12, 12, 12, 12½, 12½, 12½, 12½, 12½, 10%.

FILIALEN:

Aachen, Barmen, Bremen, Brüssel, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg, Saarbrücken.

ZWEIGSTELLEN:

Augsburg, Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Chemnitz, Coblenz, Cronenberg, Darmstadt, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Hanau, Köln-Mülheim, Meissen, Neheim, Neuss, Offenbach a. M., Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen, Trier, Wiesbaden.

DEPOSITENKASSEN:

Bergedorf, Deuben, Goch, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Potsdam, Radeberg, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Spandau, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg.

Deutsche Bank Zweigstelle Paderborn.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Depositen- und Scheckverkehr. An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeuteren Plätze des In- und Auslandes.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf allen überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.
Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge.
Bevorschussung von Warenverschiffungen.
Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Lombardierung von Wertpapieren.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Aufbewahrung Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparkassen-Amt.

Ich habe noch **ca. 50 Stück**

Pneumatische Schnellwäscher

zu dem Ausnahme-Preise von

Mk. 5.00 pr. Stück

abzugeben. Die Maschine arbeitet ohne große Anstrengung mit Preßluft und Saugkraft.

Spart Wäsche, Zeit, Seife und Geld.

Für jeden kleinen Haushalt infolge der Vorzüge und des billigen Ausnahmepreises besonders zu empfehlen.

Probemaschine leihweise.

Jos. Nies, Eisen-Handlung, **Paderborn Königstr. 19.**
Magazin für Haus- und Küchen-Geräte.

Vereins-Anzeigen

Männer-Sodalität und Western St. Johannes-Bruderschaft. Freitag, den 28. Januar, nachmittags 3¼ Uhr Beerdigung des Mitbruders, Herrn Stadtsekretär Schumann, vom Neuhäusertor 6 aus. Das Seelenamt Samstag, 29. Jan. 8¼ Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Bekanntmachung.

Bestimmungsgemäß muß sich die jüngste Jahresklasse des Landsturm I. Aufgebots, sobald sie das wehrpflichtige Alter, das ist das 17. Lebensjahr, erreicht hat, zur Landsturmrolle melden. Ich bestimme daher Folgendes:

Alle Wehrpflichtigen, die das 17. Lebensjahr erreicht haben oder noch erreichen, haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, am 15., 16. und 17. eines jeden Monats, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden, zur Stammrolle zu melden.

Paderborn, den 12. August 1915.

Der Landrat.

Von vorstehendem Erlaß wird auch der Jahrgang 1899 betroffen. Es haben sich also die jeweiligen Wehrpflichtigen **der Stadt Paderborn am 15., 16. und 17.** des betr. Monats **in der Zeit von Vormittags 9 bis 12 Uhr** im Büro 5 des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube zu melden.

Paderborn, den 17. Januar 1916.

Der Oberbürgermeister:
Plaßmann.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, öffentlich darauf hinzuweisen, daß gemäß § 99 Nr. 1 W.-O. Reklamationen bei der **Einberufung unzulässig** sind.

Alle Reklamationen, welche **nach Empfang des Gestellungsbefehles** angebracht werden, wird das Bezirkskommando rücksichtslos zurückweisen.

Königliches Bezirkskommando.

Aufruf!

In opferfreudiger Dankbarkeit wetteifern alle Stämme des deutschen Volkes, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen. Reiche Mittel sind aufgebracht für die Hinterbliebenen unserer im Kampfe gefallenen Krieger; noch größere Aufwendungen verlangt die Kriegsbeschädigtenfürsorge. Doch

deutsche Frauen, deutsche Männer

vergeßt über der schweren Not des Augenblicks nicht die Sorge für die Zukunft. Noch leben in bitterer Not zahlreiche Veteranen aus den großen Kriegen, die zur Begründung des deutschen Reiches geführt haben, und **große Summen wenden wir alljährlich auf,** ihnen ihr so oft schweres Los zu erleichtern. **Vor gleicher Not** wollen wir **in Ergänzung der staatlichen Fürsorge** unsere Brüder bewahren und schützen, die jetzt im Kampfe mit einer Welt von Feinden die deutschen Fluren vor den Schrecken des Krieges bewahrt haben und unsere Fahnen von Sieg zu Sieg tragend, glorreiche Waffentaten ohne Gleichen verrichten.

Helft uns

ein jeder nach seinen Kräften, denn riesengroß ist die Aufgabe und nur wenn alle Kräfte des deutschen Volkes uns unterstützen, werden wir wirksam helfen können. Bei Ausübung unserer Liebestätigkeit kennen wir keine Parteien, sondern nur deutsche Brüder, die für uns gekämpft, geblutet und gelitten haben, darum

werdet Mitglieder d. Reichsverbandes

und arbeitet mit uns zum Besten unserer heldenmütigen ruhmvollen Krieger. Unterstützt unsere Bestrebungen **wenn Ihr nicht Mitglieder werden wollt,** oder wenn Ihr nicht könnt, **durch einmalige Zuwendungen!**

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen (E.V.)
Berlin W. 9, Potsdamer Straße 126.

Die eingehenden Beiträge sind nicht für die Hinterbliebenen bestimmt.

Besseres Fräulein

sucht p. bald Stellung im Cafe oder besser. Wirtschaft. Gute Zeugnisse vorhanden.

Agnes Hölker
Hövelhof

Ein zuverlässiges und einf.

Fräulein

welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, auch nähen und bügeln kann, zum 1. Febr. ges. Familienanschl. u. gute Zeugn. erw. Off. unter Ks. 8882 an R. Mosse, Essen.

Tüchtiger

Garten-Knecht und 1 Lehrling

für rheinische Obstplantage und Gärtnerei gegen hohen Lohn gesucht. Offerten unter 181 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeiger.

Garten

in der Nähe des Kasseler Tores zu pachten gesucht. Angebote an die Geschst. des Paderborner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Mein Ersuchen vom 7. Oktober 1915 um Auskunft über den Aufenthalt der russischen Arbeiter Alexander Kulik und Jan Pawlowski nehme ich hiermit zurück.

1. J. 456 — 15

Paderborn,
den 24. Januar 1916.

Der Erste Staatsanwalt

Grundschuldbriefe

der

Gaukirche.

Nr. 64, 75, 89, 119, 120, 185, 187, 207, 264, 283, 341, 354, 378, 381, 409, 424, 429, 519, 526, 532, 535, 542, 568,

sind ausgelost und werden vom 1. April d. J. an durch den Rendanten C. Brüggemann — Jühenplatz 1 — zurückgezahlt.

Paderborn,
den 25. Januar 1916.

Der Kirchen-Vorstand der Gaukirche

Verantwortlich und Druck: Carl Meyer, Paderborn